

**Ausstellung: [Linde Waber "Auf Reisen" - Frankreich, Brasilien, Japan, Afrika, Oman](#)
[Farbholzschnitte und Druckstöcke 1965 - 1990](#) in der Galerie Hochdruck vom 13. September bis 20. November 2013**

Herwig Tachezi

Als ich Linde Waber im Frühjahr dieses Jahres zum ersten Mal in ihrem Atelier am Gaußplatz in Wien besuchte, ahnte ich noch nicht, daß ein halbes Jahr später die Wände meiner Galerie von den schönsten Beispielen eines Holzschnittwerkes geziert sein würden, das nicht nur für die sechziger und siebziger Jahre in Österreich einzigartig ist, sondern für das in seiner Gesamtheit das heute so gerne gebrauchte Wort "Alleinstellungsmerkmal" gilt. Auch wenn mir der Name Waber schon seit meiner Kindheit in den Siebzigern und später als Sammler von Holzschnitten ein Begriff war, konnte ich mir schwer vorstellen, daß eine so impulsive Künstlerin sich einem in gewissem Maße zähen Material in so ausführlicher Weise gewidmet haben sollte, wie sich das bei meinem Atelierbesuch offenbarte.

Denn Impulsivität hin oder her, bei dieser Gelegenheit präsentierte mir Waber in schönster Chronologie die Früchte ihrer Geduld: Von den frühen gegenständlichen, in Frankreich entstandenen Holzschnitten, über den mystischen "Brasilienzyklus" von 1969, die großen, dunklen, teilweise übermalten und abstrahierenden Blätter der Reise in den Kongo 1973, bis zu den durch weiße Höhlung licht strahlenden, von der ersten Omanreise 1990 inspirierten "zeichenhaften" Blättern. Nach ihren japanischen, im Zuge ihres einjährigen Aufenthaltes in Kyoto entstandenen Blättern gefragt, meinte sie, nach 1970 sei in gewissem Maße "alles japanisch", also keiner eigenen Erwähnung in punkto Fremdbeeinflussung wert.

Was diese "Fremdbeeinflussung" betrifft, so hat sich ihr Linde Waber Zeit Lebens im Zuge ihrer zahlreichen Reisen bewußt ausgesetzt und daraus Inspiration gezogen, ohne jemals aufzuhören, Linde Waber und niemand andere zu sein. Eine Tatsache, die ihr eine ganz andere Art von Beeinflussung erspart hat, indem sie sich niemals irgendwelcher "Ismen" oder Moden verpflichtet fühlte, sich nicht für oder gegen Figuration oder Abstraktion entscheiden musste, da ihre Bilder in vielen Fällen von einer Komplexität erfüllt sind, die die eindeutige Zuordnung zu dem einen oder anderen von vorneherein verbietet. "Kunst, die den regionalen Rahmen gesprengt hat, kann nicht mehr schulterklopfend vereinnahmt werden", so Wolfgang Hilger.¹

Zur malerischen Qualität der frühen Holzschnitte haben sowohl Alois Vogel 1971² als auch Kristian Sotriffer 1985³ ausführlich Stellung genommen. Vor dem Studienaufenthalt in Kyoto 1970 druckte Waber keine Auflagen. Jeder der meist von drei Platten hergestellten Drucke ist ein Unikat, wobei es sinnvoll wäre, nicht von "Plattenzuständen"⁴ sondern von "Farbzuständen" zu sprechen. Für jeden Handdruck mit dem Baren⁵ wurden die aus immer noch verführerisch duftendem Linden- oder Abacheholz gefertigten Platten neu und in einem eigenen Farbklang eingefärbt, wobei eine einzige Platte oft auch Träger mehrerer, in sehr malerischer Manier mit dem Pinsel aufgetragener Farben sein konnte. Die Drucke sind also durchwegs Monotypien, wiederholbar ist da nichts, der gesamte Entstehungsvorgang von Schnitt mit Messer, Geißfuß⁶ und Hohleisen⁷, über das Einfärben der Druckstöcke mit Japanaqua-Farben⁸ und den Übereinanderdruck mehrerer lasierender Farbschichten auf dickem, befeuchteten Japanpapier äußerst komplex. "Mehrere Monate" hätte sie oft an den Druckstöcken geschnitten, nachdem sie mit reichem Skizzenmaterial von einer Reise zurückgekehrt sei, so Waber. Die Stockgröße variiert, ist im Falle des Brasilienzyklus oft von eigenartig langgestrecktem Format, um sich im Afriказыklus zu dem, für die Zeiten vor den riesigen Formaten eines Franz Gertsch, großem Format von 91 x 62 cm einzupendeln.

Betritt man das Atelier von Linde Waber, dann fallen nicht nur die aus Platzgründen an die Decken geschraubten Arbeiten von Künstlerfreunden als erstes auf, sondern auch und vor allem die jetzt bestenfalls als Tischplatte gebrauchten alten Druckstöcke, die teilweise noch den Farbauftrag des letzten Druckvorgangs tragen oder aber eine spezielle Einfärbung erhielten, um das Druckrelief deutlicher sichtbar zu machen. Was man auf den Drucken selbst nämlich höchstens als den Hintergrund auflockernde, leicht mitdruckende Farbpartikel wahrnimmt, sind die ausgehobenen Partien der Stöcke (also eigentlich die beim Druck wegfallenden Teile), die bei richtiger Beleuchtung nicht nur Spuren der unermüdlichen Arbeit der Künstlerin sondern vor allem ein ästhetisch höchst eigenständiges Relief bilden. Stellt man Druckstock und Druck nebeneinander, so ergibt sich ein spiegelbildliches Ganzes, wobei jeder Teil seine eigene Version der spannenden (Druck-)Geschichte erzählt.

Geschnitzte bzw. geschnittene Holzplatten, die wechselweise als Druckstock oder eigenständiges Kunstwerk dienen konnten, haben ja ihre eigene Geschichte in der Entwicklung der Moderne, man denke dabei an die noch vorhandenen Platten von Gauguin oder an die bemalten Holzreliefs eines Erich Buchholz aus den zwanziger Jahren, die aber ohne große Unterschiede in der Motivik, weil eben gedruckt, auch zum "Holzschnitt" werden konnten. Beispielhaft für die Moderne ist dabei die Negierung eines Unterschiedes zwischen "reiner" und "angewandter" Kunst, womit sich Linde Waber in bester Tradition befindet. Vorausgesetzt, man akzeptiert erst einmal die Tatsache, daß ein Druckstock gewissermaßen wie in der Musik eine Art "Partitur" darstellt und diese per se ein Kunstwerk ist, nicht erst ihre Interpretation. Im Falle Wabers wäre die Künstlerin zugleich Autorin (der Druckstöcke) und Interpretin (in den Drucken) gewesen, wofür vieles spricht, da jeder Druck wie eine Interpretation anders ausfiel.

Neben dem zitathaften "Auf Reisen"⁹, dem Titel der noch bis 20. November laufenden Ausstellung in der Galerie Hochdruck, waren es daher vor allem die Druckstöcke, die sich geradezu aufdrängten, zum ersten Mal überhaupt in einer Ausstellung - wo immer es ging zusammen mit den dazugehörigen Drucken (oft sind es letzte existierende Exemplare oder Probedrucke) - präsentiert zu werden. Und dies trotz Eigeneinschätzung der Druckstöcke als pures "Arbeitsmaterial" durch die Künstlerin, aber dennoch mit deren Billigung. Erstens sei es natürlich die Linde Waber von vor vierzig Jahren, der sie nunmehr in dem gezeigten Werk auf seltsame Art wiederbegegnet, andererseits würde sie aber gerade diesem Werk immer noch mit Liebe begegnen, so wie einem Kind, das längst flügge geworden ist. Und, möchte man hinzufügen, manchmal entwickeln diese Kinder eben ein höchst respektables Eigenleben.

Zu jedem Bild, zu jeder Reise, wobei Frankreich damals laut Waber am Bezugspunkt Zwettl gemessen genau gleich weit entfernt gelegen hätte wie Japan, gibt es Geschichten zu erzählen. Geschichten von misslungenen Ruwenzori¹⁰-Besteigungen und darauf folgenden nächtlichen Fahrten, auf kurze Zeit später mit Gepäck und Teilen der schlafenden Besatzung gestohlenen Lastwägen, von deren Verfolgung und den von dichter Vegetation "beäugten" Verfolgern: "Fahrt", "Überall Augen", "Natur", "Baum", "Hafen", "Gelbe Stadt" - so die angesichts der Dramatik lakonisch anmutenden Titel aus dem Afrikazyklus. Diese eröffnen aber gerade in ihrer Tendenz zur Verallgemeinerung und der bildlichen Entsprechung der Abstrahierung von figurativen oder deutlich erkennbaren Motiven mythische Welten, die den Betrachter einladen, seine eigene Bresche in das Bildgeschehen zu schlagen. Angelockt wird man dabei oftmals von einem Leuchten aus dem Blattgrund, das einerseits dem manchmal verwendeten farbigen Papier, andererseits der Intensität der verwendeten lasierenden Aquarellfarben geschuldet ist, deren hellere Töne teilweise durch ein dichtes Gewirr von dunklen Tönen durchschimmern, wobei der punktuell ausgesparte weiße Papiergrund die Glanzlichter bildet.

Es gibt also weniger Geschichten "über" Bilder, als vielmehr solche, die direkt aus den Bildern zu sprechen scheinen. Bilder, die im Übrigen nicht das gleißende Licht des Äquators evozieren, sondern eher dem Mythos eines "dunklen" Afrikas von Joseph Conrad oder Bruce Chatwin rechtzugeben scheinen. Waber läßt denn auch die Vegetation in den drei handüberarbeiteten Versionen von "Baum" ein nächtliches Dorf so lange überwuchern, bis man Mühe hat, in den auf den gleichen Holzstock zurückgehenden Motiven noch Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Sieht man aber eben jenen Holzstock, der noch mit der Farbe für den letzten Druckvorgang bedeckt ist, neben der genannten "Baum"-Serie, so wie dies in der Ausstellung der Fall ist, dann bekommt man nicht nur einen näheren Begriff von der Genese der in vielen Fällen kaum noch als "Drucke" erkennbaren Blätter, sondern man bekommt auch eine Vorstellung von der Höhe des dazu betriebenen Aufwands, der Linde Waber in einer ebenfalls in der Ausstellung gezeigten Karte an den Journalisten Harald Sterk anlässlich ihrer Einzelausstellung 1974 im MAK bekennen ließ: "... 50 großformatige, mit der Hand gedruckte Holzschnitte! Eine Leistung, die ich auch sicher nicht jedes Jahr wiederholen kann."

Seit eben dieser Ausstellung wurden die Farbholzschnitte zwar wiederholt im Ausland, vor allem auch in Japan gezeigt und bewundert, nicht aber in Österreich, wo auch bei der großen Retrospektive im Leopold-Museum 2010 nur eine kleine, wenn auch repräsentative Auswahl des Frühwerks zu sehen war. Viele der in der Galerie Hochdruck zu sehenden Probedrucke oder übermalten Exemplare sind zum ersten Mal ausgestellt, Drucke und Druckstöcke in Gegenüberstellung wird man so vielleicht nie mehr wieder zu sehen bekommen.

Am 29. Oktober um 19 Uhr 30 findet in der Galerie Hochdruck im Rahmen der Ausstellung Linde Waber *Auf Reisen* die Veranstaltung *Von fremden Ländern und Menschen*, Text: Bodo Hell, Musik: Renald Deppe, statt. Freier Eintritt aber begrenzte Sitzplatzanzahl! Reservierungen unter contact@galeriehochdruck.com

Am 20. November findet ab 19 Uhr die Finissage zur Ausstellung von Linde Waber statt.

Beide Veranstaltungen in Beisein der Künstlerin.

¹ Wolfgang Hilger: Weg aus dem Waldviertel, in: Walter Koschatzky et.al.: Linde Waber, Verlag Galerie Würthle, Wien 1985

² Alois Vogel: Brasilien in den Farbholzschnitten der Linde Waber, in: Alte und moderne Kunst 114, Jänner/Februar 1971

³ Kristian Sotriffer: Worum sich's dreht: Linde Waber als Druckgraphikerin, in: Walter Koschatzky et.al.: Linde Waber, Verlag Galerie Würthle, Wien 1985

⁴ Von einem *Plattenzustand* spricht man dann, wenn vor jeder Druckauflage (die im Falle der Monotypie auch nur ein einziges Exemplar umfassen kann) die Druckplatte verändert wird.

⁵ Der *Baren* ist Japans traditionelles Handwerkzeug zum Drucken, bestehend aus einer Scheibe, mit spiralförmig darauf angebrachtem Seil für die Druckübertragung und einer Abdeckung aus Bambusblatt, das auf der anderen Seite der Scheibe zu einem Griff geformt wird. Ursprünglich wurde die Scheibe aus dutzenden Schichten von übereinander geleimtem Japanpapier und das Seil aus geflochtenen Bambusfasern hergestellt. Die Arbeitszeit inklusive Trocknung für die Herstellung eines solchen *Hon-Baren* betrug ein ganzes Jahr! Auch heute noch werden von einigen japanischen Meistern "High-End-Barens" hergestellt, daneben werden aber auch solche aus Kunststoff, Metall oder aus Materialgemischen zu einem Bruchteil des Preises für einen Hon-Baren angeboten.

⁶ Der *Geißfuß* ist ein messerartiges Gerät mit einer v-förmigen Schneide, das speziell für Holz- und Linolschnitt entwickelt wurde.

⁷ Das *Hohleisen* hat im Gegensatz zum Geißfuß eine halbkreisförmige Klinge und eignet sich gut zum Ausheben großer Flächen.

⁸ *Japan-Aqua* waren speziell für den Handdruck bestimmte Aquarellfarben, auf die Gunter Wagner aus Hannover im Jahre 1954 ein Patent anmeldete, das 1996 auslief.

⁹ *Linde Waber (geb. 1940 in Zwettl) - Ölmalerie, Zeichnungen, Holzschnitte - lebt freischaffend in Wien, Zwettl und auf Reisen.*, aus: Renald Deppe, Bodo Hell, Brigitta Höpler, Waber retrospektiv und Weggefährten, Mandelbaum Verlag, Wien 2010, S. 208

¹⁰ Das Ruwenzori-Gebirge (auch *Ruvenzori* oder *Rwenzori* geschrieben) ist mit bis zu 5109 m das dritthöchste Gebirge Afrikas.